

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **18 (1934)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.  
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftsstelle in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).  
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.  
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Glück & Cie., Bern.

### Der Deutsche Sprachverein

hat zwei schwere Verluste erlitten:

Sein Ehrenmitglied Alwin Ruprecht hat als Schatzmeister zunächst nur in geschäftlicher Beziehung zu uns gestanden, indem er uns die Zeitschrift senden ließ und den Betrag dafür einzog. Für die Hilfe, die wir seinem Verein in der Zeit der Not leisten konnten, dankte er uns später dadurch, daß er für unsere Mitglieder eine ansehnliche Ermäßigung im Bezugspreis der „Muttersprache“ vermittelte. Mit der Zeit hatten sich auch freundliche persönliche Berührungen gebildet, und Ruprecht war es, der 1931 unserm Schriftführer ermöglichte, in 14 Ortsgruppen des Deutschen Sprachvereins am Rhein und Main über deutsche Sprache und deutsches Geistesleben in der Schweiz zu sprechen und so Verständnis für unsere besondere Lage: unbedingte staatliche Selbständigkeit innerhalb der Sprachgemeinschaft, zu verbreiten.

Professor Richard Palleske hat uns seine Teilnahme am Leben unseres Vereins bezeugt, indem er seit Jahren regelmäßig, ausführlich und verständnisvoll in der „Muttersprache“ über unsere jährliche Rundschau berichtete. Auf diese Berichte geht es zurück, wenn gelegentlich von da oder dort aus dem Reiche, einmal sogar aus Dorpat, eine Bestellung auf unser Jahreshaft kam.

Wir nehmen an den Verlusten herzlichen Anteil.

### Weiteres vom „Schweizer Schutzbund“.

Die „Sektion Zürich“ des von Ingenieur Adolf Frei gegründeten und geleiteten „Schweizer Schutzbundes“ mit dem Untertitel „Nationale Volkstumbewegung“ hat kürzlich folgenden „Aufruf“ an die Presse erlassen, den wir hier völlig abdrucken, damit unsere Mitglieder unsern lieben Feind möglichst gründlich kennen lernen:

Eine der vornehmsten Aufgaben unserer kulturpolitischen Organisation ist die Pflege des sprachlichen Heimatschutzes im schweizerischen und nur schweizerischen Sinne. Kein anderes Kulturgut unseres Volkes wird aber auch so gleichgültig und nebensächlich behandelt wie gerade unsere Sprache, sei sie nun gesprochen oder geschrieben. Im Bewußtsein, daß wir zu einem über unsere nationale Grenze reichenden Sprachgebiet gehören, sind wir gern geneigt, die Entwicklung unseres Sprachgefühls dem Ausland zu überlassen. Dabei scheint man ganz zu vergessen, daß Deutschland, das sich als führende Kulturnation betrachtet, die Sprachgemeinschaft zu völkischer, großdeutscher Propaganda mißbraucht. Der Gebrauch der deutschen Schriftsprache wird als einer der Faktoren angesehen, die uns zu „heimatlosen“ Deutschen stempelt.

Auch die Sprache ist ein wichtiges Stück unseres Schweizertums,

das wir uns auch durch die vorzichtige Propaganda nicht gleichschalten lassen. Fragen Sie den Auslandschweizer, wo das Heimatgefühl zuerst anpricht und er wird Ihnen antworten: in der Sprache. Wohl bejammern wir uns in letzter Zeit mehr und mehr auf unsere schweizerische Volkssprache, auf unser Schweizerdeutsch; aber es wird uns eigentümlich nicht erkenntlich, daß das Allerweltsdeutsch — jene farblose Mischung von Dialekt und Schriftdeutsch als Charakteristikum des deutschen Menschen — auch in unser Schweizertum einzudringen sucht. Wir stellen mit schmerzlichem Bedauern fest, daß sich sogar schweizerische Schriftsteller als Vorkämpfer dieser unschweizerischen, völkstümmenden Entwicklung bekennen. In einer angesehenen Schweizer Zeitung durfte unlängst ein gewissenloser Schreiberling unser Schweizerdeutsch im Gegensatz zum Schriftdeutschen als „Dreckschlumpen“ bezeichnen!

Das Beispiel unserer welschen Brüder, das die Deutschtumspropaganda mit Vorliebe anführen, lockt uns nicht! Wir wissen, daß ein Weg zur Seele unseres Volkes auch über die Sprache führt; und er ist der harmloseste nicht! Unser Schriftdeutsch, das nie und nimmer unsere Muttersprache ist, ist nicht nur kein Schutzwall für unser sprachliches Schweizertum, sondern geradezu das Werkzeug deutscher Kulturpropaganda.

Wir kennen aber kein „Deutschtum“ für uns alemannische Schweizer mehr an, seit unser vertieftes Schweizertum unser ganzes kulturelles Eigentum umfaßt. Wir bekämpfen daher den neudeutschen, nationalitätlichen Verdeutschungsrummel, den unschweizerische Gefinnung einerseits und gedankenlose Nachäfferei andererseits auch in unserm Vaterlande kolportiert. Gedankenlos wird unser schweizerisches Sprachbewußtsein gleichgeschaltet.

Lieber Mittdgenosse, wir fragen Dich: warum schreibst Du auf einmal „Schriftleiter“ anstatt Redaktor, „Fahrrad“ (Welo), Anschrift (Adresse), „Fernsprechteilnehmer“ für Telephonabonnet, „Rundpunkt“ für Radio oder Rundpruch, „Kraftwagen“ für Auto; warum läßt Du Deine Sprache verarmen, indem Du z. B. das nationaldeutsche Modewort „Sonder-“ für Spezial-, Separat- [!] und Extra- setzt? Die Fälle ließen sich hundertfach vermehren. Wenn Du doch abstreitest, daß Du es aus deutscher Gefinnung tußt, so wollen wir es auch nicht annehmen, daß Du den Verdeutschungsrummel aus Freude an der Gleichschaltung unseres sprachlichen Schweizertums unterstützt. Ist es nicht vielmehr sträfliche Gedankenlosigkeit, die Dich an schweizerischem Kulturgut sündigen läßt? Aber Du wirst einwenden, daß selbst unsere Parteien ihre geistig-kulturelle Abhängigkeit vom Ausland dadurch dokumentieren, daß auch sie offiziell den Verdeutschungsrummel unterstützen, daß ihnen „Sektion“ nicht mehr schweizerisch klingt, daß eine deutsche „Ortsgruppe“ uns besser von den welschen Mittdgenossen trennt, daß ein „Obmann“ besser ist als ein „altmodischer“ Präsident, daß „Satzungen“ das Deutschtum einer Organisation richtiger ausdrücken als „Statuten“, daß die „Nationale Front“, „Gaue“ für Kantone steht, um endlich wieder „ganz deutsch“ zu sein, etc. etc. Oder Du wirst mit noch größerer Ueberzeugung auf das „schweizerische“ Getue eidgenössischer Beamten hinweisen, die unsere Post und unsere Bundesbahn dem deutschen (ein völkisch bewußter Eidgenosse jagt natürlich „reichsdeutschen“) Amtsgeist restlos gleichzuschalten im Begriffe sind. Daß Du Dich wirklich damit abgefunden, daß eine kleine Gruppe Deutschgesinnter auf eidgenössischem Posten unsere Bahnhöfe mit „Bahnsteigen“ und „Fahrarten“ usw. zieren, daß selbst die eidg. Postverwaltung in einer Broschüre für den Verdeutschungsrummel Propaganda macht, indem sie auf die Propagandachriften des Deutschen Sprachvereins hinweist, jenes Vereins also, der immer unentwegt die Lüge in die Welt schreibt: Die Schweizer seien Glieder des deutschen Volkes!